

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

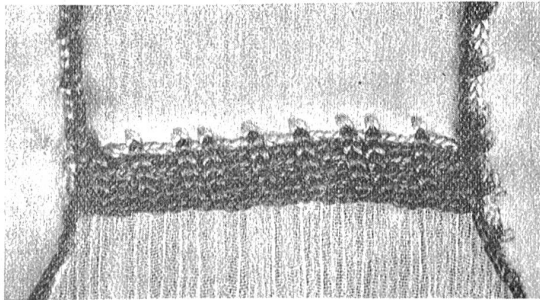
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

Handarbeiten.

Diese Bluse mit eingefügten Ärmeln aus weißem Baumwollkrepp ist für Erwachsene berechnet. Die grobe, vielfarbige, jedoch schön abgetönte Häkelei als Randabschluß, als Gürtel und Handbündchen paßt sich gut dem schlichten Material, auch der sachlichen Machart an. Die Länge der Taille wird nach Belieben ausgeführt.



Von der Frühlingsmode.

Die Überraschung der diesjährigen Frühjahrsmode ist die, daß es heuer keine Überraschungen gibt, weder in Formen noch in Farben, keine Extravaganzen und keine Verstiegenheiten, abgesehen vielleicht von denen, die persönliche Liebhaberei überall und zu jeder Jahreszeit gelegentlich in Szene zu setzen pflegt. Im allgemeinen ist Dame Mode gegenwärtig der menschenfreundlichen Ansicht, daß zur Abwechslung mal — die Abwechslung ganz nett sei, d. h. jeder (bzw. jede) trägt sich, wenn auch in der allgemeinen Linie übereinstimmend, durchaus nach dem individuellen Geschmack. Am deutlichsten kann man das beim Ärmel sehen — so viele verschiedene Ärmelschnitte, wie dieses Jahr, hat es wohl noch kaum gegeben — lange Ärmel, kurze Ärmel, enge Ärmel, weite Ärmel, Ärmel, die unten weiter werden, Ärmel, die von oben herabfallen, wie Schmetterlingsflügel, Ärmel gepufft und gezogen, Ärmel glatt — — — „bei mir kann jede nach ihrer Fäson selig werden!“ lächelt Frau Mode. Das Gleiche gilt vom Kleide. Von der herben, der „vermännlichten“ Linie ist man abgekommen oder wenigstens hat man sie auf bestimmte Zeiten und bestimmte Zwecke beschränkt, also auf das Sportkleid, das Berufskleid, das einfache Vormittagskleid usw. Aber auch hier ist es erlaubt, sie durch kleine, flatternde Zutaten, Schal, Schärpe, Seidenträgeln und Stiderei zu mildern. Das Junperkleid feiert weiterhin Triumphe, und die so oft totgelagte Bluse hält zum so- und sovielen Male fröhliche Auferstehung: Der Name wechselt, aber der Begriff bleibt. Neuer Beliebtheit erfreut sich auch das Komplet, sowie das bereits halbvergessene Mantelkleid; das Wiederauftauchen des letzteren ist wohl auf die Vervollkommnung der Textilindustrie zurückzuführen, die wärmende und doch hauchleichte Stoffe von entzückender Schmiegbarkeit auf den Markt gebracht hat, Stoffe, so recht geeignet zum Frühjahrskleide, ohne doch der Frühjahrs-erkältung den Weg zu bereiten.

Zum Kostüm ist das zarte Seidenblüschchen sehr beliebt; diesmal sind Tupfen und Kringel die große Mode, und der Streifen ist in Licht und Bann getan, d. h. so man will. Es gibt ja Gestalten genug, deren natürliche Rundung des „fülliger“ machenden Ornamentes entbehren kann, und sie brauchen sich nicht mehr verhämt zu verdecken. „Rund“, die sogenannte frauliche Linie, ist nicht mehr verpönt, sondern sogar dernier cri, und man

braucht sich nicht mehr zu genieren, falls man einen Busen hat. Das alles hat, einem on dit zufolge, ein Pariser Modenkönig fertig gebracht, der einem amerikanischen Interviewer mitteilte, er habe es satt, wandernde Kleidergestelle zu behängen und wünsche endlich mal wieder eine richtige Frau anzuziehen, (mit der Betonung des letzten Wortes, denn derselbe Modenfürst erklärte, daß man jetzt wieder den Reiz der — Verhüllung zu schätzen beginne!) — Von Paris ging diese Parole natürlich prompt nach Amerika und von dort? Nun, eben überall hin, wo man — sich anzieht.

Der Schlichtheit (des Vormittags- und Straßenkleides steht die Kompliziertheit des garnierten Kleides gegenüber. Schleife und Bolant, Falbel und Kräusel, Plissée und Stiderei sind, in jeder verwendeterischer Fülle angewandt, als Zutat und Schmuck das Gebot der Stunde. Die Taillen sind etwas höher gerückt, aber die Röcke sind, allen Prophezeiungen zum Trost, kurz geblieben; mit Ausnahme der so beliebten unsymmetrischen Zipfelverlängerungen, die einem Tanz- oder Gesellschaftsleide eine so pitante Note geben.

Wie steht es mit den Farben? Auch hier kann man sagen, der eigene Geschmack entscheidet. Eine eigentliche Modefarbe gibt es heuer nicht, und wenn von einer Modevorliebe gesprochen werden soll, so kann es höchstens in der Richtung auf zarte, gebrochene Farbtöne hin gesehen. Sandfarbe, Holzfarbe, ein zartes Pastellgrün, und vor allen Dingen Gelb in verschiedenen Abstufungen, sieht man oft.

Die einzige Revolution, wenn man so sagen will, ist vielleicht in der Mantelmode zu verzeichnen. Der tragenlose Mantel ist auf dem Marsch. Die Stelle des Kragens versteht eine schalartige Drapierung, die über den Rücken herabhängend getragen wird. Tiefgehende Revers gehören zum offengehaltenen Mantel, Schulterträgeln sind beliebt (auch als Ergänzung zum Kleide, aber empfehlenswert nur für schlankere Figuren).

Und zum Schluß: Was macht der Frühjahrsstich? Die Herrschaft des Filzes scheint überwunden. Allzu zahlreich, epidemisch fast, war er aufgetreten. Jetzt löst ihn das Stroh ab in allen möglichen Farben und Formen, und die Blume, die fast ganz verdrängt schien durch das Federgestück, wird wieder mehr zur Garnierung verwandt. Wenn ich noch sage, daß man größere Formen bevorzugt und nicht unbedingt mehr bis zur Nase unter der Krempe verjinkt, so wäre für heute meine Weisheit erschöpft! — (J. W. im „Luz. Tagbl.“)

Küchen-Rezepte.

Frisches Gemüse.

Französischer Spinat. Der gewaschene Spinat wird in Salzwasser überwallt, abgeseigt und dann gewiegt. Zu glatt gerührter Butter gibt man darauf 2—4 zerdrückte, hartgekochte Eigelb, wenig Muskat und Salz, rührt den Spinat dazu und läßt aufkochen. Der Spinat wird dann angerichtet und mit gebadenen Milkscheiben umlegt.

Spinatkuchen. Gebrühter, gewiegtter Spinat vermengt man mit 1 Löffel Mehl, 2—3 Eiern, einigen Löffeln Rahm (abgenommener Milch) und Gewürz. Dann läßt man in der Dmelettenpfanne Spedwürfelchen bräunen, fügt die Spinatmasse bei und bädert sie beidseitig knusperig. Dieser Kuchen läßt sich auch aus Spinatreifen herstellen.

Hopfungemüse. Die jungen, noch weißen Hopfenprossen werden nach dem Waschen in Salzwasser 10 Minuten gebrüht. Dann bereitet man aus Mehl, Butter, Brühwasser, Gewürz und einer Handvoll gewaschener Morcheln eine gute Sauce, gibt die vertropften Hopfenprossen hinein, läßt aufkochen, zieht vom Feuer und vermischt mit 1 Eigelb und einigen Tropfen Zitronensaft.

Gemüse von Kopfsalat. Einige Köpfe Salat werden zerteilt, gewaschen, im Salzwasser rasch überwallt, abgeseigt und in Streifen geschnitten. Gehackte Zwiebeln dampft man sodann in Butter, fügt den Salat bei, streut etwas Mehl darüber, verrührt gut und gibt einige Löffel Brühwasser dazu. Man rührt an und legt gebadene Kartoffelchen rund herum.

Lattich mit Sped. 1/4 Pfund Sped wird in Würfel geschnitten und leicht geröstet. Dann fügt man gewaschener, wenig zerschnittener Lattich, Salz und einige Löffel Fleischbrühe bei und dampft dies 20 Minuten.

Rentaur-Hafergrütsuppe mit Sellerie.

Zutaten: 50 Gramm Rentaurhafergrütsuppe, 2 mittlere Sellerieknollen, 1 1/2 Liter Wasser, Salz, 1 Eigelb, 10 Gramm Butter.

Zubereitung: Die Sellerie wird gewaschen, geschält, in Scheibchen geschnitten, und mit Rentaur-Hafergrütsuppe in 1 1/2 Liter Wasser aufgesetzt. Wenn die Suppe siedet, salzen, und 1 Stunde auf kleinem Feuer kochen. — Die Suppe wird durch ein Sieb gestrichen und über ein verklopftes Eigelb und Butter, oder ein wenig Milch angerichtet.